

Pressemitteilung 49/2015

Ober-Ramstadt/Nieder-Ramstadt, 16. Oktober 2015

Mystik - eine Quelle der Inspiration

Mit dem Mönch und Aktivisten Thomas Merton hat sich in der Reihe „Mystische Momente MühltaI“ Pfarrer Andreas Ebert auseinandergesetzt. Das Publikum in der Evang. Lazaruskirche Nieder-Ramstadt beteiligte sich mit eigenen Gedanken und Assoziationen an der Deutung eines Traumes von Merton.

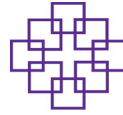
NIEDER-RAMSTADT. Warum wurde gerade Thomas Merton, der als Mönch des Trappistenordens ein kontemplatives, schweigsames und asketischen Leben führte, zu einem weltbekannten Schriftsteller und führenden US-amerikanischen Friedens- und



Menschenrechtsaktivisten der 50er und 60er Jahre? Welche spirituellen Impulse kann dieser christliche Mystiker dem Menschen heute noch geben? Das haben sich sicherlich viele der rund 60 Gäste gefragt, die zur zweiten Veranstaltung der Reihe „Mystische Momente MühltaI“ in die Evangelische Lazaruskirche in Nieder-Ramstadt gekommen waren. Dem ungewöhnlichen Lebensweg und breitgefächerten Werk von Thomas Merton (1915 – 1968) näherte ich an diesem

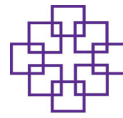
Abend Andreas Ebert (Bild oben), Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Der Theologe ist Beauftragter für Geistliche Übung und Meditation im Raum Südbayern und Leiter des spirituellen Zentrums St. Martin in München. „Mystiker zeichnen sich dadurch aus, dass sie ihren Weg auf eigene, unnachahmliche und nicht kopierbare Weise gehen, sie sind in ihrer Entfaltung als spirituelle Menschen sie selbst“, sagte Ebert und ergänzte: „Sie verwirklichen und entwickeln einen spezifischen Aspekt des Göttlichen, den Gott angelegt hat. Gleichzeitig verwirklichen sie auch einen Aspekt des Glaubens, der zugleich allgemeingütig ist und für andere auch bedeutsam sein kann.“ Solche Personen würden oft anecken, beginnen aber zu leuchten und bieten Orientierung. Sie sollten nicht kopiert werden, sondern Quelle der Inspiration sein. So lade Thomas Merton ein, „unser eigenes wahres Selbst zu leben, anstatt zu tun, was alle tun.“

Ebert betonte, „dieser Prophet der US-amerikanischen Gesellschaft“ - Zitat Richard Rohr - sei typisch für eine Form des amerikanischen Christentums, die radikale Reinheit und tiefe geistliche Erfahrung mit radikaler, prophetischer Gesellschaftskritik verbinde. Ebert stieß in den 70er Jahren



über Gedichte von Ernesto Cardenal auf Thomas Merton, der zwei Jahre Novizenmeister des Befreiungstheologen aus Nicaragua war. Merton, der vor 100 Jahren geboren wurde, „lebte 27 Jahre in der Welt und 27 Jahre in der Abtei Gethsemani im US-Bundesstaat Kentucky“, so Ebert. In diesen fast drei Jahrzehnten als Mönch schrieb er mehr als 10.000 Briefe und 70 Bücher, darunter seine Autobiographie „Der Berg der Sieben Stufen“ (1946), die zum Weltbestseller wurde und einen Massenansturm auf katholische Klöster in den USA auslöste. Merton war nicht nur ein begnadeter Autor und Theologe, sondern auch ein guter Pianist, Zeichner und Fotograf. Andreas Ebert ging auf die außergewöhnliche Biografie dieses vielfach begabten Mannes ein, der 1915 in Frankreich geboren wurde und dessen Eltern Künstler waren. Die Familie zog ein Jahr später nach Long Island (USA). Als er sechs Jahre alt ist, stirbt seine Mutter, eine US-Amerikanerin und Quäkerin. Danach nimmt der Vater ihn und seinen jüngeren Bruder Paul mit auf ein unstetes Wanderleben, das sie unter anderem nach Frankreich, Schweden, England und die USA führt, dort leben die Großeltern der Kinder. Als Thomas Merton 16 Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Später studierte der junge Mann in Cambridge französische und englische Literatur und später Journalistik in New York. Er ging gerne auf Partys und hatte zahlreiche Liebesbeziehungen zu Frauen. Das Studium mystischer Schriften des Christentums wie die Bekenntnisse des heiligen Augustinus führte Merton dazu, sich dem Katholizismus zuzuwenden. 1938 trat er in das Trappistenkloster ein und von da an waren seine Tagesabläufe streng geregelt. Neben harter Arbeit, gab es viel Zeit zum Gebet. Stille, Schweigen, Verständigung über Zeichensprache und Einsamkeit kennzeichneten den Alltag im Kloster. 1942 starb sein Bruder Paul als Soldat im Krieg, ein weiteres einschneidendes Erlebnis für den Mönch. Zwar ermunterte der Abt des Klosters Thomas Merton zum Schreiben seiner Autobiografie, doch wurde diese Veröffentlichung vom Orden auch zensiert. Ebert bezeichnete das Buch als Meisterwerk der Sprache und Theologie. „Thomas Merton verstand sein christliches Leben als permanenten Prozess der Wandlung“, sagte der Pfarrer. Aus der Disziplin und Haltung eines Mönchs heraus habe er Grenzen überschritten und wurde immer politischer. So hat Merton die Bürgerrechtsbewegung unterstützt, kritisierte den Kapitalismus und wurde in den 60er Jahren zum Gewissen der Friedensbewegung, sprach sich gegen Atomkraft und Vietnamkrieg aus. Das brachte ihm große Kritik aus konservativen Kreisen ein. Zugleich wuchs sein Interesse am Buddhismus und Zen, er vertiefte sich in die Schriften und Denkwelten des Ostens. „Sein kontemplatives Leben war kein Rückzug von der Welt, sondern er hat aus der Stille heraus wichtige Dinge ausgesprochen;“ betonte Ebert. Doch habe er sich zunehmend der traditionellen katholischen Doktrin entfremdet. Merton kam Anfang der 60er Jahre ins Krankenhaus, verliebte sich in eine Pflegerin und „findet durch diese Liebe noch einmal tiefer zu sich und zu Gott“, so Ebert. Später hat er diese Beziehung wieder abgebrochen. 1968 nahm er an einem internationalen Kongress von Mönchen in Bangkok teil, trifft unter anderem den Dalai Lama. Kurz nach seinem Vortrag, bei dem er merkwürdig auftritt und mit seiner Kapitalismuskritik die Zuhörer befremdet, stirbt er in seinem Hotelzimmer.

Ebert charakterisierte Thomas Merton als radikalen, unangepassten und christlichen Menschen, der Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer als „innere Gesprächspartner“ bezeichnete und sie häufig zitierte. In der Lazaruskirche sprach der Pfarrer der Bayrischen Landeskirche einzelne Sätze aus dem Werk des amerikanischen Mystikers, beispielsweise „die Natur war dem Menschen gegeben, damit Gottes Licht in die menschliche Seele einfallen kann“. Danach erzählte Andreas Ebert einen Traum, den Thomas Merton wenige Jahre vor seinem Tod hatte und aufschrieb. Das Publikum in der Lazaruskirche beteiligte sich anschließend in großer Zahl an der Deutung des Traumes, äußerte eigene Gedanken und Assoziationen dazu. Die Frauen und Männer benannten aber auch, was sie persönlich an diesem Traum angerührt hat. Für Ebert sind „Träume wie Negativbilder von Fotografien, denn sie beleuchten das, was im



Schatten steht, was wir übersehen.“ In der Bibel wimmelte es von Träumen. Gott spreche durch Träume.



Eingeleitet hatte Pfarrer Ehrenfried Kissinger (Nieder-Beerbach) diese Veranstaltung, die von dem Evangelischen Dekanat Darmstadt-Land in Kooperation mit der Evang. Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt und der Theophrastus-Stiftung Mühlthal ausgerichtet wurde. Nicht nur die Gäste spendeten am Ausgang für die Flüchtlingshilfe, auch der Referent Andreas Ebert stellte sein Honorar dafür zur Verfügung. Pfarrer Clemens Bittlinger (Bild links), Referent für Mission und Ökumene im Evangelischen Dekanat Darmstadt-Land,

hat die Reihe konzipiert und konnte als Referenten Andreas Ebert gewinnen, der nur in Ausnahmefällen außerhalb der bayrischen Landeskirche Vorträge hält.

Nächste Veranstaltung: Den mystischen Abenteuern der Nonne widmet sich Miriam Küllmer-Vogt am Mittwoch, 11. November, um 20 Uhr mit dem Kammermusical „Den Himmel um jeden Preis ...“. Teresa von Avila, vor 500 Jahren in Kastilien geboren, ist in der katholischen Kirche als Heilige und bedeutende Kirchenlehrerin verehrt. Die Theologin Küllmer-Vogt war und ist als Sängerin, Schauspielerin und Moderatorin auf vielen Bühnen zu erleben. Der Eintritt ist frei. Ort: Evang. Lazaruskirche, Stiftstraße (Gelände der NRD); 64367 Mühlthal (Nieder-Ramstadt).